

baute und Dacien (d. i. die heutige Moldau, Walachei, Siebenbürgen, östliches Ungarn) zur römischen Provinz machte, der einzigen, welche Rom im Norden der Donau hatte. Von Trajan's Sieg über die Dacier zeugt noch heute die Trajanssäule in Rom, an welcher seine dacischen Kriegstaten im Relief dargestellt sind.

Kap. 9. Die Angriffe deutscher Völkervereine auf das römische Reich.

Histor. Atlas, Tab. VII.

44. Während des 54jährigen Friedens, den das römische Reich in Europa, Asien und Afrika unter Hadrian und Antoninus Pius genoß, war es auch an den deutschen Grenzen ruhig; denn die jährlichen Geschenke, welche Hadrian den barbarischen Grenzvölkern, folglich auch den Deutschen bewilligte, verbunden mit der Achtung, welche die unermüdete Regentensorgfalt jener bessern Kaiser dem römischen Namen zu verschaffen wußte, hielten die Deutschen von namhaften Angriffen ab, zumal sie nach alter schlimmer Gewohnheit unter einander öfters uneinig waren.

Aber im zweiten Jahre der Regierung des Kaisers Marcus Aurelius (Antoninus (Philosophus) wurde die römische Welt durch heftige Stürme aus dem Schlummer geweckt, und die Merkmale des Verderbens, das unter dem schimmernden Glanze äußerer Größe und Herrlichkeit verborgen lag, traten immer deutlicher zu Tage. Während im Morgenlande die Parther sich erhoben, überschritten die Deutschen, welche ihrer Kampfbegier und Beutehust nicht länger mehr Einhalt tun wollten, im Westen und Südwesten teils den (§ 43 bezeichneten) römischen Grenzwall, teils selbst den Rhein, über den sie mit Mühe wieder zurückgetrieben wurden; im Süden aber, von der illyrischen Grenze an bis nach Gallien hin, stürmten sie über die Donau, wo nicht bloß einzelne Völker, sondern eine große Völkervereinigung, an deren Spitze die Markomannen mit ihrem Könige Markomar standen, durch den markomannischen Krieg 166—180 dem römischen Reiche den Umsturz drohte.

Der Krieg begann mit einem Einfall in Pannonien; aber erst nach Beendigung des parthischen Krieges konnten die Römer dem Feinde an den julischen Alpen kräftig entgegenreten, worauf die Deutschen Frieden machten und Marc Aurel mit seinem Sohne Commodus einen Triumph feierte. Weil aber die römischen Heere zu früh über die Alpen zurückkehrten, brachen die verbündeten Deutschen abermals los und verheerten die Länder zwischen der Donau und den Alpen so fürchtbar, daß man in Italien, wo gleichzeitig die Pest herrschte, schon den Untergang des Reichs vorausjah.

Im Gefühle kläglicher Ohnmacht suchte man das Vordringen der Deutschen dadurch abzuhalten, daß man auf den Rat eines ägyptischen Wahrsagers zwei Löwen über die Donau trieb, um durch deren Anblick die Deutschen zu schrecken. Diese schlugen die Löwen, welche sie für Hunde hielten, mit Prügeln tot, und in einer gleich darauf folgenden Schlacht tödteten sie 20,000 Römer.

Nur mit der äußersten Anstrengung, wobei der Kaiser sogar seine Kleinkindern und Kunstschätze veräußerte, um Heere zu werben und die niederdeutschen Völker gegen die Markomannen zu erkaufen, gelang es ihm endlich, die schon bis Aquileja vorgedrungenen Deutschen wieder zurück und über die Donau zu drängen, wo auf dem gefrorenen Strom eine blutige Schlacht geliefert ward. Nach der Vertreibung der Markomannen überfiel der Kaiser die Quaden in ihrem eigenen Lande jenseits der Donau, und zwang sie durch einen vollkommenen Sieg, ersichtlich um Frieden zu bitten, den der Kaiser nachher durch einen Triumph feierte.